

«Schlechteste Honigernte seit 50 Jahren»

Warum die Imker dieses Jahr lange Gesichter machen – und wieso der Fast-Totalausfall auch positive Effekte hat.

Anja Suter

«Ausser Spesen nichts gewesen, so kann man das Bienenjahr 2021 zusammenfassen», sagt Ernst Baumann, Präsident des Bienenzüchtervereins Suhrental. Baumann betreut rund 25 Bienenvölker, Honig gab es für den Kölliker dieses Jahr aber keinen zu ernten. «Meine Schleuder ist immer noch staubig, zuletzt benutzt habe ich sie im August vergangenen Jahres.» Schuld an dem honiglosen Jahr sei das Wetter, erklärt der Imker. «Das hat uns zu schaffen gemacht. Zum einen der viele Regen, zum andern der Biswind.» Letzterer habe die Blüten ausgetrocknet und die Bienen daran gehindert, genug Nektar zu holen: «Das wenige, was reingekommen ist, haben die Bienen für sich selbst benötigt.»

Lenzburger Firma verkauft den Imkern Bienenfutter

In einem normalen Jahr müssen die Imkerinnen und Imker den fleissigen Arbeiterinnen nichts zufüttern. 2021 war jedoch alles andere als normal. «Wir mussten die Bienen das ganze Jahr über kontrollieren und immer wieder Futter geben», sagt Baumann. Er selbst fütterte zu Beginn mit Zuckerteig zu, einer Mischung, die er bei der Lenzburger Firma Hostettler Spezialzucker AG bezieht. «Der Bedarf der Imker nach Zuckerteig war so gross, dass es sogar kleine Wartezeiten bei der Lieferung gab», sagt Baumann (siehe Text rechts). Der Kölliker imkert seit 40 Jahren, «aber so viel zufüttern wie 2021 musste ich noch nie».

Carlo Ott, Präsident des Bienenzüchtervereins Aargauisches Seetal, schaltete seine Schleuder an. Doch auch bei dem Lenzburger war der Ertrag dieses Jahr gering. «Bei mir waren es ungefähr fünf bis acht Kilogramm bei zwölf Völkern», so Ott. Somit seien seine Unkosten



Für den Hendschiker Berufsimker Stefan Lendenmann war das Jahr zwar «Horror» – aber nicht nur.

Bild: Severin Bigler

in etwa gedeckt. «Es gab jedoch auch Imkerinnen und Imker in der Region, die gar keinen Honig ernten konnten.» Und so kommt es, dass das 2021 bei den Imkern wahrscheinlich in die Bücher eingehen wird: «Die Imker hatten dieses Jahr die schlechteste Honigernte seit 50 Jahren», sagt Ott. 2021 steht somit im krassen Gegensatz zum Vorjahr. Da seien die Honigerträge für die Imker sogar ausserordentlich gewesen, sagt der Präsident.

Ein weiteres Problem, das unterschätzt werde, seien die Wildbienen, so Ott. «Die Wildbienenvölker haben niemanden, der sie zufüttert. Wir müssen da-

«Die Wildbienenvölker haben niemanden, der sie zufüttert. Wir müssen davon ausgehen, dass viele Wildbienen verendet sind.»

Carlo Ott
Präsident Bienenzüchterverein
Aargauisches Seetal

von ausgehen, dass viele Wildbienen verendet sind und die Population im kommenden Jahr kleiner sein wird.»

Die Vorjahre waren jeweils deutlich besser

Auch der Zetzwiller Markus Hirt konnte dieses Jahr vergleichsweise wenig Honiggläser füllen. «Mit meinen 34 Völkern kam ich auf rund 70 Kilogramm Honig», so der Präsident des Bienenzüchtervereins Wynental & Umgebung. Das ist nicht viel; und den anderen Imkern in der Region sei es ähnlich ergangen. In den Vorjahren sah dies jedoch ganz anders aus: «In den vergangenen vier bis fünf Jahren wa-

ren wir sehr verwöhnt, was den Honigertrag angeht.»

Ertragsreichster Standort war ausgerechnet Mägenwil

Für Berufsimker Lendenmann betreiben in Hendschiken die Imkerei «beehappy». Für Berufsimker Lendenmann war das vergangene Jahr «der Horror», sagt er. «Aber es war auch sehr schön und viel intensiver als sonst.» Wie kommt es zu dieser Diskrepanz? «Rein vom Verdienst her war es für uns eine Katastrophe, wir hatten rund einen Fünftel des Ertrags der letzten Jahre», sagt der Imker. Die gesparte Zeit nutzten Lendenmanns aber, um sich um ihre

Warum es weniger Futter gab

Urs Bieler von der Hostettler Spezialzucker AG in Lenzburg hält zur Bienenfutterknappheit fest: «Es stimmt, die Imker haben dieses Jahr mehr oder weniger in der ganzen Schweiz viel mehr Zuckersirup für ihre Völker gebraucht. Das war aber nur einer der Gründe für den Lieferengpass. Ein anderer war, dass Materialien wie beispielsweise Verpackung oder Rohstoffe teilweise Lieferverzögerungen hatten.» Ausserdem sei die Firma, deren Hauptabnehmermarkt Gastgewerbe und Industrie sind, von Anfragen überannt worden, als die Restaurants wieder aufmachen durften. Darunter habe die Produktion des Bienenfutters kurzfristig gelitten. (aw)

Bienen zu kümmern, und das zahlte sich aus: «Unsere Völker sind gesund und stark wie noch nie zuvor. Wenn das Wetter nächstes Jahr gut wird, können wir gemeinsam mit unseren Bienen die Lager wieder füllen.»

Ein weiterer positiver Effekt des schlechten Honigjahrs: mehr Bienen. «Bei den Bienen gilt: Entweder man macht Honig oder man macht Völker, beides lässt die Natur nicht zu», so Lendenmann. Der Bestand der Familie wuchs in diesem Jahr von 140 auf rund 185 Völker. Die finden nicht nur in Hendschiken Platz, sondern verteilt auf verschiedene Standorte im Aargau und in Zürich. Viele Orte brachten dieses Jahr kaum Honig ein, einige wenige dafür überraschend viel. «Den besten Ertrag hatte ich mit einem Volk, das mitten in Mägenwil stand.» Dort lag der Ertrag gegen 30 Kilogramm. In einem Jahr, in dem die meisten Völker zehn Kilo oder weniger einbrachten.

Vier Fälle von Rauchvergiftung

In Oberentfelden hat es schon wieder gebrannt.

Was für eine Woche für die Feuerwehr Entfelden-Muhlen: Am Dienstag der Grossbrand auf einem Oberentfelder Bauernhof, gestern Freitag dann erneut ein Feuer. Am Vormittag war in einem Mehrfamilienhaus im Erlengut ein Brand ausgebrochen. Eine Drittperson bemerkte dies und alarmierte kurz nach 10 Uhr die Feuerwehr. «Diese war rasch vor Ort und konnte das Feuer in Kürze löschen», so die Kantonspolizei in einer Mitteilung. «Vier Personen zeigten Anzeichen einer Rauchgasvergiftung. Diese wurden durch die Ambulanz ins Spital gebracht.» Durch den Brand seien die betroffene Wohnung sowie das ganze Mehrfamilienhaus stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Drei Wohnungen seien aufgrund von Brand-, Russ- und Rauchschäden



Das Feuer zerstörte mehrere Wohnungen.

Bild: Kapo Aargau

bis auf weiteres nicht mehr bewohnbar. Die Brandursache ist laut Mitteilung noch unbekannt.

Nach dem Scheunenbrand am Dienstag hatte die Feuerwehr Entfelden-Muhlen auf Facebook

eine positive Einsatzbilanz gezogen. Insbesondere wurden die jüngeren Feuerwehrleute gelobt, die «souverän ihre erst in den letzten Jahren erworbenen Fähigkeiten zeigten». (nro)

Postagentur gibt zu viel Arbeit: Tourismusbüro stockt auf

«Aarau info» braucht personelle Verstärkung.

Als das Tourismusbüro «aarau info» (Metzgergasse) im Dezember 2020 die Postagentur der Aarauer Altstadt von der AXA Versicherung übernahm, brachte dies willkommene, zusätzliche Kundenkontakte in einer Zeit, in der coronabedingt touristisch nur sehr wenig lief. Doch nun geht es nicht mehr ohne zusätzliches Personal: Die Postagentur macht so viel Arbeit, dass «aarau info» ab sofort eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter «Beratung und Verkauf» in einem Pensum von 30 bis 40 Prozent sucht.

Schon im ersten Monat habe es – weihnachtsbedingt – rund 2500 Postkunden-Abwicklungen und «eine riesige Päckli-

flut» gegeben, so Danièle Turkier, Geschäftsführerin von Aarau Standortförderung, wo das Tourismusbüro angeschlossen ist. «Das war ein steiler Einstieg.»

Mittlerweile hat sich die Zahl der Post-Vorgänge bei rund 1900 im Monat eingependelt. Das sind zwar weniger als im Spitzenmonat Dezember 2020, aber immer noch viel. So viel, dass die Mitarbeitenden von «aarau info», die unterdessen wieder deutlich mehr zu tun haben als in früheren Phasen der Pandemie, kaum noch hinterherkommen.

«Eine Mitarbeiterin alleine im Büro – das ging vorher, heute nicht mehr», so Turkier. Des-

halb sei nun die Personalaufstockung fällig, die aufgrund der Postagentur-Übernahme geplant, aber noch nicht vollzogen worden war.

Aktuell habe der Arbeitsaufwand im Kerngeschäft von «aarau info» bezüglich telefonischer Beratungen schon wieder ein Vor-Corona-Level erreicht; bei den persönlichen Kontakten in den Räumlichkeiten an der Metzgergasse liege man noch leicht darunter, so Turkier.

Die frühere Postfiliale «Aarau Kaufhaus» bestand sich bis 2012 in jenem roten Gebäude an der Metzgergasse, in dem jetzt «aarau info» untergebracht ist. Man nennt das Haus nach wie vor «Alte Post». (nro)